

Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37
Postcheckkonto 80 - 11016

Abonnementspreis jährlich 9.— Franken, halbjährlich 5.—
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

Freitag,
den 10. April 1970

44. Jahrgang Nr. 14

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und
Inserate sind bis spätestens Dienstag 18.00 Uhr, dem Verlag
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

Der Duft der grossen weiten Welt

Um das Lausanner Comptoir attraktiver zu gestalten, ist man vor einigen Jahren dazu übergegangen, einen ausländischen Staat als Mitaussteller einzuladen. Heuer soll es Algerien sein, dem diese Ehre zufällt.

Natürlich ist die Einladung schon vor einiger Zeit erfolgt, «vor Würenlingen», schreibt einer. Als ob damit die Hauptsache gesagt wäre. Sie ist es nicht einmal dann, wenn hinzugefügt wird: «Aber doch in Kenntnis von Verbrechen, deren Opfer schweizerische Staatsbürger waren».

Und durchaus in Kenntnis der grosszügigen Gesten unseres Landes und in Kenntnis der eigenartigen algerischen Politik, uns diese durch die Piratensenderei auf Beromünsterwellenlänge zu danken. Und wohl oder vielleicht auch in Kenntnis des algerischen Einmischungsversuches anlässlich des Winterthurer El-Al-Attentatsprozesses.

Wir haben uns an dieser Stelle schon mehr als einmal gefragt, woher die schweizerische Langmut komme. Als simpler Bürger kann man natürlich diplomatische Ueberlegungen nur ahnen und hoffen, dass sie auch richtig seien.

Jetzt hört und liest man Stimmen, wonach es gar zu ungeschicklich sei, dass Algerien am Comptoir aufkreuze. Heja: Jetzt hat man die Visumpflicht für arabische Staatsangehörige eingeführt und will auch sonst sich besonders gut vorsehen, dass keine arabischen «Flugzeugspezialisten» (mehr) einreisen. Andererseits wäre die Teilnahme am Comptoir eine wunderbare Möglichkeit für unerwünschte Einreisende. Abblasen, Einladung rückgängig machen? Guter Rat ist teuer. Treuherzig schlägt jemand vor, diese Uebung wäre ein hübsches Gesellenstück für Bundesrat Graber, den neuen Aussenminister.

Graber oder Grabèèèè? Das ist die Frage. Graber, sollte man meinen, sei ursprünglich ein deutscher Name. Dass ihn die Welschen zweitsilbenbetont aussprechen, zeigt nur ihre lo-

benswerte Assimilierungsfähigkeit. Das heisst, sie assimilieren selber, sie nehmen auf, integrieren. Ganz im Gegensatz scheint's zum Deutschschweizer, der sich phonetisch assimilieren lässt und — man höre und staune am Radio — ganz folgsam grabèèèret, als ob es eine Majestätsbeleidigung wäre, normal und sicher auch den lieben Confédérés verständlich Graber zu sagen. Aber wer will denn schon so ungebildet erscheinen? Man atmet, das zeigten die englischen Lehnwörter, nicht nur den Duft der weiten Welt, sondern schnauft ihn auch gern aus tiefster Alemannenbrust.

Apropos weite Welt. Auch dieses Jahr hat unser Land an der südafrikanischen Muba, der Johannesburger Easter Show, ausgestellt und viele Komplimente einheimen können: so in der dortigen «Business Times», die unserem Land eine Sonderbeilage gewidmet und Freude an den gegenseitigen Handelsbeziehungen hat. Die Schweiz, obwohl klein an Fläche, kennt sich auch ganz leidlich im internationalen Geschäft, dem Big Business, aus.

Auch mit dem Osten, worauf neulich die englische «Times» in ihrem Wirtschaftsteil hingewiesen hat. Sie attestiert uns besonders, dass der Osthandel letztes Jahr nicht nur wiederum beträchtlich zugenommen habe, sondern per Saldo zu unseren Gunsten. Der Zeitpunkt des Artikels ist wohl nicht zufällig, denn demnächst wird der sowjetische Aussenhandelsminister bei uns aufkreuzen, «vermutlich zu einer weiteren Intensivierung des gegenseitigen Handels.» Sehr vermutlich.

Auch die chemische Industrie (letzte Woche hat die «Basler Gigantenhochzeit» Ciba-Geigy stattgefunden) ist weltweit engagiert und gefragt. In Russland beteiligt sich auch die Genfer Europäische Atomforschungsorganisation (Cern) an einem physikalischen Versuch zur Beschleunigung kurzlebiger Teilchen.

Zoo Zürich

Der Zürcher Zoo darf sich rühmen, neben einer blühenden Gibbon-Zucht auch die einzige Schimpansen-Zucht in der Schweiz zu haben. — Die beiden Schimpansen «Toni» und «Lulu» leben seit 1948 auf dem Zürichberg. Heute sind sie 25 und 27 Jahre alt. «Lulu» gebar ihr letztes Junges 1961 und niemand rechnete damit, dass sie nochmals ein Jungtier haben werde. Unbeachtet durch den Wärter trug «Lulu» ihr Junges aus und am 10. Januar 1970 meldete der Schimpansenwärter, dass die Schimpansin ein gesundes Junges geboren habe. Dieser Schimpanse ist der sechste, welcher im Zürcher Zoo geboren wurde, deshalb wurde ihm der Name «Sita» gegeben, was auf Suaheli «sechs» bedeutet. Schimpansen, die nach einer Tragzeit von 8 Monaten geboren werden, sind wie Menschenkinder nach der Geburt hilflos. Sie werden von den Müttern ständig im Arm getragen. Der Klammerreflex bildet sich erst später. Im Alter von einem Jahr kann ein junger Schimpanse gehen. Dann beginnt er auch mit der Aufnahme fester Nahrung, die ihm die Mutter reicht. Daneben trinkt ein junger Schimpanse bis im dritten Lebensjahr Muttermilch.

Dank an Tausende von Paten!

Die schweizerische Invalidenversicherung ist seit ihrer Schaffung immer wieder revidiert, ihre Leistungen sind verbessert worden. Trotzdem gibt es auch heute noch Fälle, in denen der dem gesetzlichen Anspruch entsprechende IV-Beitrag nicht ausreicht. Es handelt sich dabei durchaus nicht mehr nur um bedürftige Familien; aber bei kleinem bis mittlerem Einkommen bringt die Behinderung eines oder mehrerer Kinder oft untragbare Lasten mit sich. Um solchen Notlagen begegnen zu können, sind 1950 die Pro Infirmis-Patenschaften ins Leben gerufen worden. Heute, nach zwanzig Jahren, kann Pro Infirmis auf die Hilfe von über 5500 Paten und Patinnen rechnen. Sie zahlen jährlich 120 bis 240 Franken für einen Behinderten, der ihnen von den Pro-Infirmis-Beratungsstellen vorgeschlagen wird.

Um grosse Kosten decken zu helfen sind aber oft auch zwei, drei oder mehr Paten nötig. Da ist die 7jährige Aelteste einer Handwerkerfamilie. Sie ist nicht nur körperlich sehr behindert — sie vermag nur mühsam zu gehen — sondern auch geistig zurückgeblieben. In praktischer Richtung ist sie aber bildungsfähig. Zwei von ihren drei Geschwistern sind ebenfalls geistig behindert. Da es am Wohnort der Familie keine Sonderschule gibt, wurden die Kinder in einem Schulheim aufgenommen.

Den Eltern bleibt nun, nach Abzug der Beiträge der IV und aus der kantonalen Schulklasse jährlich ein Betrag von rund 2000 Franken an die Sonderschulkosten zu entrichten. Dazu kommen noch die Auslagen für Kleider, Schuhe etc. Mehrere Paten helfen diese Last zu erleichtern.

Auch zu rechnen haben die Eltern eines 5jährigen Buben, der an Epilepsie leidet und schon verschiedentlich im Spital behandelt werden musste. Seine Mutter ist gesundheitlich geschwächt und wird durch die Pflege und Erziehung dieses schwer behinderten Kindes überfordert. Es befindet sich deshalb in einem Kinderheim, wo es fachgerecht auf die Sonderschule vorbereitet wird. Da die Schulkasse erst ab 6 Jahren verpflichtet ist, einen Beitrag an den Heimaufenthalt zu leisten, verbleibt den Eltern eine Summe von monatlich rund 200 Franken zu leisten. Die 30 Franken der Pro Infirmis-Paten bedeuten eine gewisse Entlastung des Familienbudgets.

Besonders prekär ist die Lage bei ausländischen Familien, die noch keine zehn Jahre in der Schweiz wohnen. Wohl leistet die Invalidenversicherung an die Sonderschulung den üblichen Beitrag von 10 Franken pro Tag und bezahlt die notwendigen Hilfsmittel. Für Therapiekosten müssen die Eltern aber voll aufkommen. So ist es beispielsweise bei einem kleinen Italienerbuben, der schwer cerebral gelähmt und zudem taubstumm ist. Seine Behandlungskosten stellen sich monatlich auf durchschnittlich 400 Franken; dazu kommt noch der verbleibende Anteil an die Sonderschulung. Wenn auch beide Eltern arbeiten, ist es ihnen doch nicht möglich, diese hohen Kosten allein aufzubringen. Zum Glück fragen die Pro Infirmis-Paten nicht nach der Nationalität ihres Patenkindes sondern helfen da, wo Hilfe nötig ist! Auch in diesem Falle sind mehrere Patenschaften eingesetzt.

50 Jahre Pro Infirmis — 20 Jahre Pro Infirmis-Patenschaften! Da ist wahrhaftig ein tausendfacher Dank am Platz. In diesen 20 Jahren sind Millionen von «Göttibatzen» bei Pro Infirmis einbezahlt und an behinderte Kinder und Erwachsene weitergeleitet worden — übrigens ohne jeden Abzug für Administration und Spesen! Eine Anmeldekarte für neue Patenschaften liegt jedem Osterspense-Couvert bei. Im übrigen werden auch Auskünfte erteilt und Anmeldungen entgegengenommen im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 051 32 05 31. Wer noch ein übriges tun will: In jeder Drogerie steht ein kleines Kässeli, das Ihnen den Weg zur Post erspart!

Die Rosskur

(Einges.) Im Artikel betitelt die Bewältigungsübung vom 3. April 1970 schreibt der Einsender von Fremdenhass, Ressentiment und Neid, ja sogar von Nationalismus und mittelalterlichem Zunftdenken. Damit meint er wohl die ältere Generation. Und tatsächlich sind es diese Leute, die vom «Rattenfänger» angezogen werden. Aber nur zum kleinen Teil aus Fremdenhass oder Ressentiment geschweige denn aus Nationalismus oder mittelalterlichem Zunftdenken, sondern aus Erbitterung über unsere Behörden. Weil sie nichts oder nur sehr wenig getan haben, um die Folgen der Ueberfremdung zu verhindern. Und damit kommt man auf das grosse Uebel, die Wohnungsnot. Wieviele ältere Leute (aber auch jüngere) müssen ihre Wohnungen verlassen, weil die Häuser von Firmen aufgekauft werden, um Fremdarbeiter unterzubringen; oder es werden Einzimmerwohnungen eingebaut die dann das Mehrfache an Zinsen einbringen. Und nun eine Frage an die Obrigkeit: Warum hat man nie Vorschriften erlassen (wie in Holland), dass Firmen, die eine grosse Anzahl Fremdarbeiter beschäftigen, Wohnungen bauen müssten für ihre Angestellten? Es ist ja so, jahrelang haben und heute noch baut die Grossindustrie ihre Fabriken aus. Die Fremdarbeiter wurden geholt, doch Wohnungen baute man keine für sie oder nur in geringem Ausmass. Daher sind viele Fremde gezwungen in Baracken zu leben, was aber auch wieder zum Aergernis führt. Man gönne diesen Leuten eine rechte Unterkunft, aber nicht auf Kosten unserer Bevölkerung. Um nochmals auf die «ältere Generation» zurückzukommen: Wenn man noch bedenkt, dass diese Leute zum Teil zweimal an der Grenze gestanden haben und grosse Opfer gebracht haben, und heute nur so beiseite geschoben werden, so versteht man, dass für sie das Mass voll ist. Und wenn das Mass voll ist, nimmt man auch eine «Rosskur» in Kauf.

Das Salzkorn der Woche

Es wird, sagt sich mancher, nicht so heiss gegessen wie gekocht. Und dann legt er etwas, das er eigentlich gleich erledigen müsste, aufs Eis und vergisst, dass er es doch wieder einmal aufwärmen muss. Ob es dann besser schmeckt?

C. G. Salis

Nettopreisabkommen fiel auf guten Boden

Die Initiative zugunsten einer klareren Transparenz der Preissituation auf dem schweizerischen Reifenmarkt scheint auf guten Boden gefallen zu sein. Die Initianten Continental, Firestone und Goodyear, sowie Dunlop und Pirelli haben inzwischen auch die Unterstützung des Schweizerischen Autogewerbetreibenden und des Schweizerischen Reifenhändlerverbandes gefunden, die ihre Mitglieder auffordern, dem Trend zu fairen Nettopreisen zu folgen. Die diesen Verbänden angeschlossenen Geschäfte wurden bereits mit einem speziellen Plakätchen mit der Aufschrift «Klare Reifenpreise = Nettopreise» ausgerüstet.

Die Listenpreise von 1969 sind teilweise bereits beachtlich gesenkt worden. Mit den neu eingeführten tieferen Nettopreisen hat sich der Listenpreis-Unterschied gegenüber Marken, die sich an der Aktion nicht beteiligten, noch vergrössert. Der Automobilist muss in der Folge erst recht aufpassen, um nicht auf die Ueberreste des Rabattchaos hereinzufallen. Der Reifenkäufer tut gut daran, sich klipp und klar nach dem effektiv zu bezahlenden Preis zu erkundigen.

Trotzdem sich bis jetzt auf 5 von den 7 auf dem schweizerischen Reifenmarkt massgebenden Firmen zu Nettopreisen bekennen, werden die Aussichten als gut beurteilt, den Rabattwettbewerb zu beseitigen. Bereits jetzt äussern sich die Reifenhändler positiv über die Auswirkungen der Massnahmen und stellen fest, dass das Verhältnis zu ihrer Kundschaft entschieden übersichtlicher geworden und nunmehr weniger «orientalisch» ist. Offenbar ist das Reifenbewusstsein im Steigen begriffen und ebenso das Verständnis zu Preis und Qualität. In dieser Beziehung kann dem Schweizer Automobilisten ein gutes Zeugnis ausgestellt werden, ist es ihm doch offensichtlich wichtiger einen sicheren Reifen zu kaufen, als Rabatte herauszuhandeln. Da im Jahre 1970 von Seiten der Polizei in verschiedenen Ländern Europas besonders streng auf eine einwandfreie Bereifung der Autos geachtet wird, stimmt diese Feststellung zumindest für unser Land zuversichtlich. (kfs)

Frühlingserwachen

In Basel gibt's, wie anderswo *Tauben*. Und wie sonstwo zuviel davon. Aber die Basler verspeisen die Tauben nicht und legen keine Leimruten. Die haben sich etwas anderes einfallen lassen. Verschiedene Gremien haben sich zusammenarbeitlich vernehmen lassen, nämlich Polizeinspektorat, Gesundheitsamt, Tierschutzverein und Ornithologen, dahingehend, dass zu einer gewissen Zeitspanne an gewissen Orten «der Stadt Futter mit einem ovulationshemmenden Präparat amerikanischer Provenienz ausgestreut wird, um einen Versuch zur Reduktion des stark zunehmenden Taubenbestandes durchzuführen.»

Freundlicherweise wird in dem betreffenden Inserat darauf hingewiesen, dass der Kantonschemiker diese Antibabypillen für Tauben geprüft und als für Mensch und Tier gefahrlos bezeichnet habe.

Ist dieses «für Mensch» bloss als Beruhigung oder vielleicht als verkappte Einladung gedacht?

Hart gehen viel mit den Wallisern und schliesslich auch dem segenspendenden Bundesrat ins Gericht, weil vor Monaten der *Schutzwald von Thyon* einfach niedergeschlagen wurde, um eine Piste zu bekommen, deren sportwirtschaftlicher Wert nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Und man vermerkt es als besonders sinnig, dass eine solche Fehlleistung ausgerechnet als Auftakt des heurigen Naturschutzjahres passieren konnte.

Naturschutz, verdreckte Gewässer, bedrohte bis versaute Grundwasser, verpestete Luft. Man geht daran, die Sünden der Väter und die Liederlichkeiten der heutigen Leistungsgesellschaft gutzumachen und stösst auf viele Grenzen, zum Beispiel das Fehlen klarer und genügender gesetzlicher Grundlagen. Und so wird es mit einem lachenden Auge zu beobachten sein, wenn mit dem Anbruch des Frühlings, der jetzt dann doch gelegentlich kommen sollte, landauf landab Schüler Fluss- und Seeufer vom Unrat befreien; mit einem weinenden Auge auch, weil man genau weiss, dass solches Tun dem bekannten Tropfen auf den heissen Stein gleicht und weil die Schweinerei jeden Massstabs noch einige Zeit weitergehen dürfte.

Der *Bonjour-Bericht* über die schweizerische Neutralität umfasst jetzt sechs Bände! Sie sind ein unerhört wertvolles Dokument, da sie nur der wissenschaftlichen Wahrheit verpflichtet sind.

Die Unterlagen lesen sich ausserordentlich spannend und erscheinen aus einem Guss, dies vor allem deshalb, weil der Verfasser, der Basler Historiker Professor Edgar Bonjour, fast alles allein zusammengetragen und ver- und erarbeitet hat. Weiterhin bemerkenswert ist, dass er auf ein Honorar verzichtete. Im Gegensatz zum Zivilschutzbüchlein-Bachmann, der sich seine Vaterlandsliebe ganz fett hat honorieren lassen.



Naturschutzjahr 1970

Pflanzenschutz

Von Professor Dr. Elias Landolt

In der Landschaft bestimmt die Vegetation weitgehend den Charakter einer Gegend, und auch die Landschaftsausschnitte im Kleinen sind gekennzeichnet durch Farben und Formen der Einzelpflanzen. Je verschiedenartiger die Vegetation und je mannigfaltiger ihre Artenzusammensetzung, desto abwechslungsreicher ist eine Landschaft und desto grösser der Erholungswert. Die Erhaltung des Artenreichtums muss deshalb nicht nur das Anliegen des Heimatschutzes im weiteren Sinne sein, sondern auch die Forderung der Erholungsplanung. Darüber hinaus ist die biologische Wissenschaft interessiert am Vorhandensein von möglichst vielen Pflanzenarten als Forschungsobjekte.

Es ist nachgewiesen, dass in den letzten Jahrzehnten verschiedene Arten bei uns verschwunden und viele früher häufige selten geworden sind. Die Hummelorchis, einst verbreitet, ist nur noch an wenigen Stellen im Kanton anzutreffen, der Frauenschuh kommt einzig an unzugänglichen Stellen vor, und die Kornrade, früher eines der bekanntesten Unkräuter, fehlt fast im ganzen Mittelland. Die Beispiele lassen sich fast beliebig vermehren. Die heute besonders rasch fortschreitende Verarmung hat zwei hauptsächliche Ursachen: einen direkten Einfluss des Menschen durch Ausgraben, Pflücken oder Beschädigen der Pflanzen und einen indirekten durch Zerstörung ihres Lebensraumes. Unter dem Ausgraben und Pflücken leiden besonders die schönsten Blumen, die ihrer Vermehrungsmöglichkeit beraubt und in ihrer Konkurrenzkraft gegenüber den Nachbarpflanzen geschwächt werden: zum Beispiel der Frauenschuh und andere Orchideen, der Seidelbast, Enzianarten oder Schwertlilien. Auch ursprünglich häufige Pflanzen wie Schlüsselblumen nehmen durch massenhaftes Pflücken in ihrem Bestand mehr und mehr ab. In viel begangenen Gegenden werden zudem empfindlichere Pflanzen durch Zertreten vernichtet. Der direkte Einfluss des Menschen hat in letzter Zeit entsprechend der Bevölkerungsvermehrung deutlich zugenommen. Weit schwerer noch als dieser wiegt indes für die Pflanzen der Entzug ihrer Lebensmöglichkeiten. Jede Pflanze ist an eine ganz bestimmte Umgebung gebunden. Die Voraussetzungen, unter denen sie erfolgreich leben und mit den Nachbarpflanzen in Konkurrenz treten kann, sind von Art zu Art verschieden. Ändert man nun an einem Ort die Umgebung, so wird damit auch der Lebensraum (Biotop) der Pflanzen verändert oder zerstört, und viele Arten müssen verschwinden. Ueberbauungen, technische Eingriffe und neue Bewirtschaftungsmethoden haben in den letzten hundert Jahren eine Menge von Biotopen zurückgedrängt. Ried- und Trockenwiesen, extensiv genutzte Weiden, Brachen, Hecken, natürliche Bachufer und anderes sind selten geworden, und an ihre Stellen treten über weite Gebiete einförmige Biotope, die nur noch wenige Arten umfassen. Unkräuter sind durch Saatgutreinigung und Pestizide zwar nicht ausgemerzt, aber auf bedeutend weniger Arten reduziert worden.

Die Ursachen der Verarmung der Pflanzenwelt lassen sich nicht alle beseitigen. Aber der Gefährdung kann wirksam entgegengetreten werden, wenn wir alle Möglichkeiten ausnutzen. Gesetzliche Grundlagen für den Pflanzenschutz sind genügend vorhanden, sie müssen nur konsequent angewendet werden. Die Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 27. Dezember 1966 führt eine Liste von Pflanzen auf, die auf dem Gebiet der Schweiz weder ausgegraben noch gepflückt werden dürfen. In ähnlicher Weise besitzt der Kanton Zürich in der Verordnung über den Pflanzenschutz vom 3. Dezember 1964 zwei Listen von im Kanton geschützten Pflanzen. Diese sind in einem Büchlein des Zürcherischen Naturschutzbundes abgebildet. Darüber hinaus sind vom Kanton und von den Gemeinden zahlreiche Gebiete unter Schutz gestellt worden, in denen keine Pflanzen beschädigt werden dürfen. Der Schutz von bedrohten Lebensräumen wird ebenfalls in der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz geregelt. Der wichtigste Abschnitt in dieser Beziehung ist Art. 25: «Um dem Aussterben geschützter Pflanzen und Tiere entgegenzuwirken, sind auch die ihnen als Nahrungsquellen, Brut- und Nistgelegenheiten dienenden Biotope wie Tümpel, Sumpfbereiche, Riede, Hecken und Feldgehölze nach Möglichkeit zu erhalten». Kanton und Gemeinden sind also verpflichtet, sich aktiv für bedrohte Lebensräume einzusetzen, indem sie selbst

Erweiterungsbau von Radio Zürich

Orientierung durch Stadtrat J. Baur, Präsident der Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich, der Bauherrschaft also, zugleich auch als Präsident der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und rätoromanischen Schweiz (RDRS), anlässlich der Presseführung vom 8. April 1970.

Aus der Chronologie dieses erfreulich wohl gelungenen Erweiterungsbaus notieren wir folgende wichtigsten Daten der neuesten baulichen Entwicklung unseres Studios.

1955

Erster Entwurf eines Raumprogramms für einen Erweiterungsbau

1962

Unterbreitung eines neuen Raumprogramms samt Vorprojekt an die GD/SRG

Mai 1964

Bewilligung der SRG für die Ausarbeitung der Detailpläne und des Kostenvorschlages

Juni 1964

Auftrag an die Architekten Professor Max Bill und Willy Roost, ein Projekt für die Gesamtüberbauung des Grundstücks vorzulegen, wobei zur Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten ein Gebäudeteil langfristig an die Gewerbeschule der Stadt Zürich vermietet werden soll (Aktivierung des Grundbesitzes und gleichzeitig Bildung einer grossen Raumreserve).

Ende 1966

Zustimmung des ZV der SRG zur Inangriffnahme einer *ersten Bauetappe* (Hochhaus und Verbindungstrakt), kurze Zeit später auch zur *zweiten Etappe* (Sendetrakt); die dritte Etappe (neuer Studiotrakt) wird aus finanziellen Gründen vorläufig zurückgestellt, was eine erhebliche Ueberarbeitung und Kürzung des gesamten Raumprogramms bedingt.

12. Dezember 1966: Erster Spatenstich

Ende März 1967: Aushub beendet

8. Mai 1967: Grundsteinlegung

Ende 1967/August 1968: Rohbauten beendet

29. März 1968: Aufrichte

Ab Februar 1969: Etappenweiser Bezug der Erweiterungsbauten

Ende April 1970: Beendigung der technischen Installationen im Sendetrakt und Betriebsaufnahme

Aus dieser kurzen Uebersicht ersehen Sie, dass die Vorgeschichte dieses Baues — vor allem aus radiopolitischen und aus finanziellen Gründen — ausgesprochen langwierig und mühsam gewesen ist und dass die Realisierung des Baus — nachdem die Schwierigkeiten einmal überwunden waren — rasch und energisch vorangetrieben und vollendet wurde. Dafür sei hier allen Beteiligten der herzlichste Dank ausgesprochen: den Architekten Professor Max Bill und seinem leider kurz nach Vollendung der Rohbauten verstorbenen Kollegen Willy Roost, der Generalunternehmung Karl Steiner, insbesondere ihren Beauftragten Direktor Umberto Besozzi und Rolf Bühner, der Firma Standard, welche die technischen Installationen besorgte, der Baukommission unserer Genossenschaft und ihrem Präsidenten alt Stadtrat Zindel, der Direktion von Radio Zürich und den Mitarbeitern des Studios, die allen räumlichen und mit den Bauarbeiten verbundenen Schwierigkeiten zum Trotz einen uneingeschränkten Programmbetrieb sicherstellten und schliesslich allen Organen der RDRS, der SRG und der PTT, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Ein besonderer Dank gebührt auch Herrn Dionys Gurny, der seinerzeit als Vizedirektor unermüdlich als Wegbereiter für diesen Bau gewirkt hat.

Die Räume im Erweiterungsbau sind heute bereits voll belegt — ja es musste auch das hinter dem Altbau kurz vor Baubeginn errichtete Büroprovisorium weiter mit vollständiger Belegung im Betrieb gehalten werden. Das ist vor allem die Folge der aus finanziellen Gründen fast im letzten Moment verfürgten Kürzung des Raumprogramms durch die Zurückstellung des projektierten Studiotraktes. Als diese Dispositio-

Reservate und Schutzgebiete schaffen oder private Vereinigungen mit entsprechendem Ziel unterstützen. Dabei muss auf die Notwendigkeit der Betreuung solcher Gebiete verwiesen werden, weil diese sich sonst ungünstig verändern können.

Ob die Erhaltung des Pflanzenreichtums bei uns erfolgreich ist, hängt davon ab, dass jeder Einzelne Verständnis für den Pflanzenschutz aufbringt und aktiv mithilft, indem er nicht nur die Schutzbestimmungen einhält, sondern allgemein beim Pflücken von Blumen Mass hält und überall zur Pflanzenwelt Sorge trägt. Wichtigste Voraussetzung aber ist, dass Kantons- und Gemeindebehörden von der Notwendigkeit des Biotopschutzes überzeugt sind. Noch sind an vielen Orten schützenswerte Biotope vorhanden und selbst, wo sie bereits verschwunden sind, können sie neu geschaffen werden. Dazu zwei Beispiele: Ried- und Trockenwiesen, Teiche und Gebüschgruppen lassen sich ohne weiteres in Parkanlagen verwirklichen und sind ebenso attraktiv und im Unterhalt nicht teurer als Rasen und exotische Gebüsch im herkömmlichen Sinne. Autobahnböschungen eignen sich ausgezeichnet für die Anlage von trockenen Magerwiesen, die vielen seltenen und schönen Pflanzen die Möglichkeit zum Ueberleben und zur Wiederausbreitung geben.

Das Naturschutzjahr 1970 bietet für uns alle eine einmalige Gelegenheit, an der Erhaltung unserer interessanten Pflanzenwelt erfolgreich mitzuwirken.



Comet-Luftaufnahme

nen getroffen werden mussten, waren die Verhandlungen mit der Stadt Zürich über die langfristige Vermietung von Räumlichkeiten an die Gewerbeschule schon so weit gediehen, dass im Hochhaus keine zusätzlichen Räume durch das Radio mehr beansprucht werden konnten, ohne diese gesamte — für uns und für die Stadt Zürich vorteilhafte — Kombination überhaupt in Frage zu stellen. Gegenwärtig sind in dem von der baugewerblichen Abteilung der Gewerbeschule belegten Gebäudeteil 80 Klassen mit total 1 095 Schülern untergebracht.

Die Problematik, der wir uns im Verlaufe der Baugeschichte gegenübergestellt sahen, gibt Anlass zu einigen grundsätzlichen Ueberlegungen zur Situation unseres Radios. Die Jahre der rapiden Entwicklung des Fernsehens haben deutlich gezeigt, dass das Radio weiterhin einem grossen Bedürfnis des Publikums entspricht, dass das Interesse an ihm keineswegs erlahmt ist, dass seine Hörerschaft im Gegenteil weiter zunimmt und dass es demnach neben dem Fernsehen seine besonderen Aufgaben zu erfüllen hat.

Auch auf dem Gebiet des Radios schreitet die technische Entwicklung rasch weiter fort und wir müssen uns ihre neuen Ergebnisse laufend zunutze machen. Gerade in dieser Beziehung ist aber das Schweizer Radio in einen bedauerlichen Rückstand geraten. Noch verfügen wir — im Gegensatz zu allen unseren Nachbarländern — über keine stereophonen Sendeeinrichtungen. Auch der weitere Ausbau der Lokalsendungen — die Aufnahme der täglichen und getrennten Bedienung der verschiedenen Lokalsendungsgebiete mit eigenen lokalen Informations- und Dienstleistungsprogrammen ist bisher nicht möglich gewesen, obschon — wie ebenfalls ausländische Beispiele (Deutschland, Oesterreich, England, USA u. a.) zeigen — hier ein höchst bedeutsamer Wirkungs- und Aufgabenkreis für das Radio liegt.

Für die technische und programmliche Weiterentwicklung des Radios fehlt es in der Schweiz heute an finanziellen Mitteln. Die Lage ist auch deshalb besonders prekär, weil weitere bauliche Erneuerungen und Erweiterungen von Studiobauten dringend nötig sind, wenn unser Radio nicht veralten und stagnieren soll.

In Zürich ist nun als weitere Etappe die technische und bauliche Sanierung des aus den Jahren 1933 und 1939 stammenden alten Studiogebäudes mit seinen vollständig überalterten Einrichtungen vorzunehmen. Ein Teil der dort befindlichen

Räumlichkeiten ist allerdings für den Einbau moderner, für stereophonische Produktionen eingerichteten Apparaturen denkbar unzweckmässig, sodass es vorzuziehen wäre, an ihrer Stelle den seinerzeit aus unserem Projekt ausgeklammerten neuen Studiotrakt zu errichten. Noch ist es aber ungewiss, ob und wie die Mehrkosten für diese — anerkannt bessere — Lösung aufgebracht werden können. Denn es harren weitere dringliche Bauprojekte — vor allem in Basel, dann aber auch in Bern und in der Westschweiz — der Verwirklichung.

Es wird fast unumgänglich sein, die nötigen finanziellen Mittel für das Radio möglichst bald auf irgend einem Wege zu beschaffen. Der Regionalvorstand DRS hat deshalb auch vor kurzem in einer Eingabe an den Zentralvorstand der SRG auf diese Notwendigkeit hingewiesen und dabei verschiedene Anregungen zur Beschaffung neuer Mittel unterbreitet.

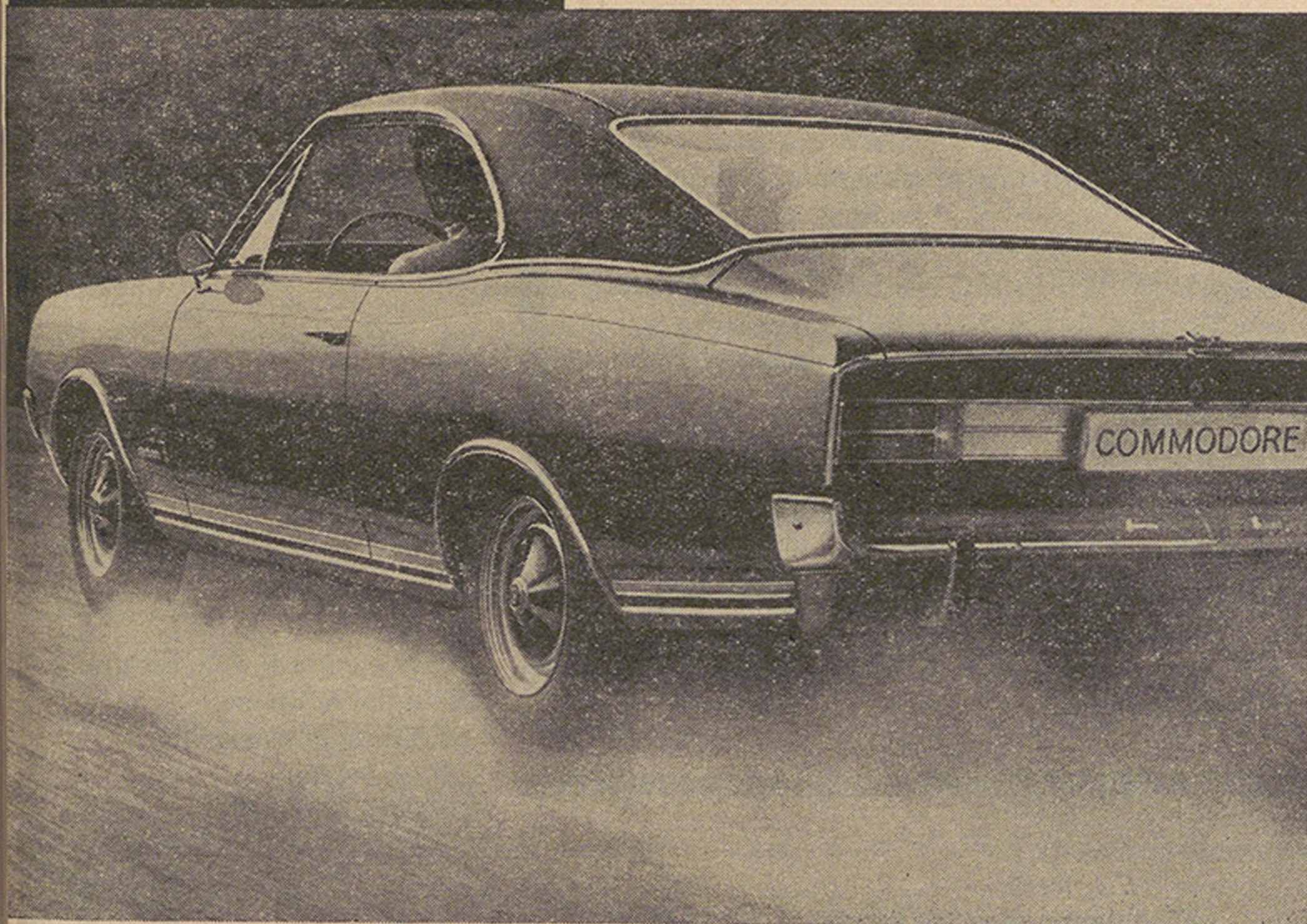
Er hat u. a. angeregt, die gesamten programmlichen und technischen Kosten des Kurzwellendienstes seien vom Bund zu übernehmen, der Kampf gegen die Schwarz Hörer sei zu intensivieren, wobei schon eine bessere Erfassung an der Quelle, das heisst beim Verkauf von Radioapparaten erfolgen müsste und allenfalls auch eine Zusatzgebühr für Zweitapparate zu prüfen wäre; ferner muss nach der Meinung des Vorstandes der RDRS auch die Radioreklame in der langfristigen Finanzplanung berücksichtigt werden.

Es ist für uns eine grosse Freude, dass unser Erweiterungsbau trotz der mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernisse nun glücklich vollendet ist. Obschon die endgültige Bauabrechnung noch nicht vorliegt — die technischen Installationsarbeiten werden ja erst Ende dieses Monats abgeschlossen — kann doch gesagt werden, dass der Kostenvoranschlag von rund 9,7 Mio. Franken in grosso modo eingehalten worden ist und allfällige Ueberschreitungen fast ausschliesslich auf das Konto der seit dem Januar 1966 weiter fortgeschrittenen Teuerung auf dem Bausektor verbucht werden müssen. Von der Gesamtsumme von 9,7 Mio. Franken sind übrigens 5,6 Mio. Franken für den an die Gewerbeschule der Stadt Zürich vermieteten Gebäudeteil aufgewendet worden und belasten somit die Radiorechnung nicht.

Wir hoffen, dass nun demnächst auch mit der Sanierung des Altbaus begonnen werden kann; die Inangriffnahme dieser Arbeiten ist erst durch die Verlegung des Sendebetriebs in den neuen Sendetrakt überhaupt möglich geworden und die entsprechenden Projekte liegen jetzt zum Entscheid bei den Organen der SRG.

Mit den nun vollendeten Anstrengungen für die Verwirklichung dieses Neubaus sowie mit der noch bevorstehenden Altbausanierung sind die Voraussetzungen geschaffen, damit das Studio Zürich auch in Zukunft seine Aufgaben erfüllen kann.

Zivilstandsnachrichten



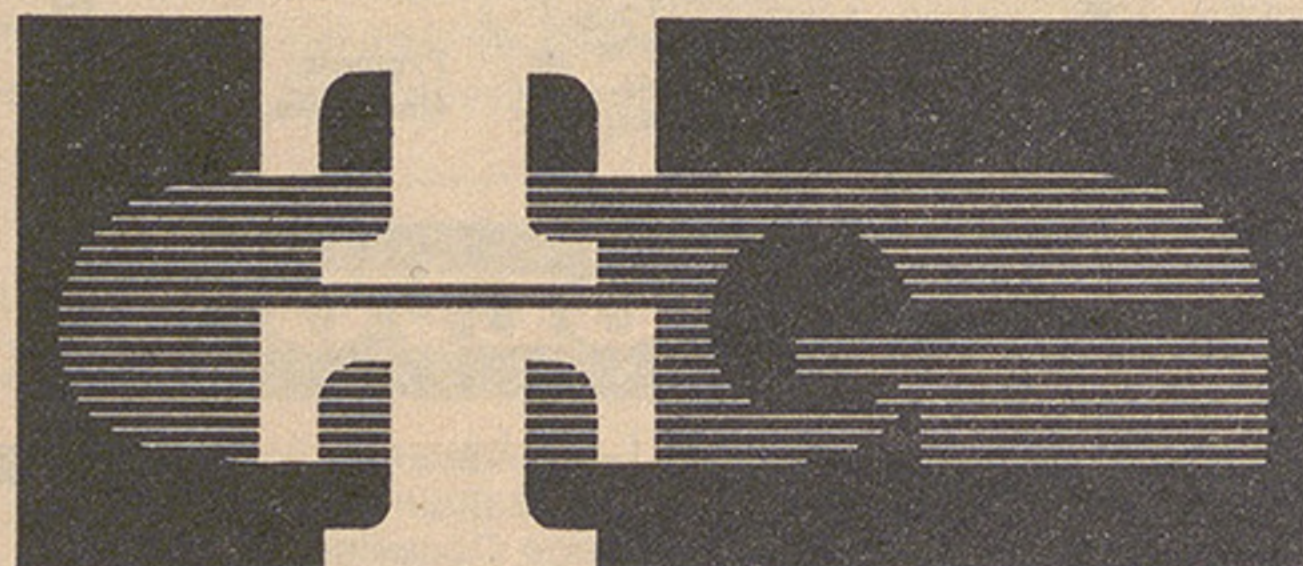
Opel

liegt glänzend im Rennen!

Commodore

Technische Schönheit für heute und morgen — bestechend elegant — der Commodore!
Sportlich — komfortabel — kraftvoll! (Sieht teurer aus als er ist!)

...doch auch der beste Wagen braucht fachmännische Pflege!
Vertrauen Sie auf unseren sorgfältigen Service!
Sie sind für eine Probefahrt bei uns freundlichst eingeladen!



Tip-Top-Garage AG. Zürich

BON Senden Sie mir bitte unverbindlich und kostenlos Prospekte über:
Kadett, Rekord, Commodore, Kapitän, Admiral, Diplomat (bitte Gewünschtes unterstreichen)

Name: _____

Adresse: _____

Claridenhof b. Kongresshaus, Tel. (051) 36 11 88 Goldbrunnenstrasse 120 Tel. (051) 33 35 35
Zürich-Oerlikon, Schaffhauserstrasse 373, Tel. (051) 46 33 46
Küsnacht ZH, Seestrasse 117, Tel. (051) 90 51 60 Schlieren, Badenerstrasse 78, Tel. (051) 98 47 44

sowie ihre Lokalhändler:

Garage J. Erne
Oberengstringen
Zürcherstrasse 55
Telefon 98 73 62

Garage W. Sieber
Unterengstringen
Hönggerstrasse 18—20
Telefon 98 78 94

Garage Ch. Rigioni
Heinrichstrasse 210
Telefon 42 04 99

BESTATTUNGEN

Aberli, Heinrich, alt Chauffeur, geb. 1899, von Zürich, Gatte der Hulda geb. Grob, Imbisbühlstrasse 134.

Gruber geb. Bachmann, Anna, geb. 1875, von Zürich und Rorschach SG, Witwe des Jakob, alt Obermeisters, Imbisbühlstrasse 39.

Haberstroh, Karl, alt Schneider, geb. 1886, von Bern, Witwer der Anna geb. Abolis, Rütihofstrasse 20.

Mazzi geb. Schärer, Frieda, geb. 1887, von Zürich, Witwe des Livio, Färbereiarbeiters, Limmattalstrasse 371.

Kirchliche Anzeigen

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE HÖNGG

Sonntag, den 12. April

Gottesdienst

10.00 Kirche: Pfarrer Stokar (Kinderhort)
Kollekte für die evangelische Liebestätigkeit

OBERENGSTRINGEN

Sonntag, den 12. April

Gottesdienst

9.30 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Lüssi (Kinderhort)
Im Anschluss an den Gottesdienst Predigtgespräch
Kollekte für die evangelische Liebestätigkeit

EGLISE FRANÇAISE

Promenadengasse

Communications du dimanche 12 avril

9.30 Culte, Jean-Paul Perrin, pasteur
Texte, Jean 21, 1—16
Cant. 212, 57, 99, 146, 213, 294, 208

9.30 Garderie d'enfants
10.30 Bibliothèque

Culte de quartier

20.00 Oerlikon

RÖMISCH KATHOLISCHE PFARREI

HEILIG-GEIST

Sonntag, den 12. April

7.00 Beichtgelegenheit
7.30 Hl. Messe mit Predigt
8.45 Beichtgelegenheit
9.00 Deutsches Amt mit Predigt.
11.00 Hl. Messe mit Predigt
18.30 Hl. Abendmesse mit Predigt
9.30 Hl. Messe im Krankenhaus Bombach
12.15 Armeniergottesdienst in der Kirche

Montag, den 13. April

6.30 Legat für Josef Isella
9.00 Hl. Messe

Mittwoch, den 15. April

6.30 Hl. Messe
9.00 Messe des Frauen- und Müttervereins
Gedächtnis für Frau Marti-Tschan und für Frau Kälin

Samstag, den 18. April

8.00 Hl. Messe
19.30 Hl. Sonntagsmesse mit Predigt

CHRISCHONA-GEMEINSCHAFT HÖNGG

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Sonntag, den 12. April

19.45 Predigt M. Nussberger

Dienstag

15.00 Bibelstunde

EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE ZÜRICH-HÖNGG

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, den 12. April

8.15 Predigt: M. Gisler

Mittwoch, den 15. April

20.00 Bibelstunde

Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen

9.30 Predigt: M. Gisler

Vereinsnachrichten

Sportverein Höngg

Samstag, den 11. April 1970

14.00 Industrie Junioren C1 — Höngg Junioren C2
14.00 Höngg Senioren 2 — Zürich Senioren 2
16.00 Glattbrugg Senioren 1 — Höngg Senioren 1

Sonntag, den 12. April 1970

10.00 Höngg 2a — Hakoah 1a
12.30 Industrie 3b — Höngg 2b
14.00 Höngg Junioren B2 — Schlieren Junioren B
15.30 Höngg Junioren A — Wiedikon Junioren A
15.30 **Dübendorf 1 — Höngg 1**

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training jeden Mittwoch
Dojo Ackersteinstrasse 190
Auskunft Telefon 98 03 00

Neueintretende jederzeit willkommen

Standschützen Höngg

Bedingungsschiessen 300 m
Sonntag, den 12. April, 8.00—11.00 Uhr

Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen

Schiesstag
Samstagvormittag, 11. April, 8.00—11.00 Uhr

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—. Der Nachtdienst dauert bis **22.00 Uhr**. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Stauffacher-Apotheke, Birmensdorferstrasse 1	Telefon 27 66 11
Haltestelle Stauffacher	
Apotheke zur Bleiche, Bleicherweg 46	Telefon 36 17 25
Haltestelle Stockerstrasse	
West-Apotheke, Schweighofstrasse 245	Telefon 35 70 80
Haltestelle Friesenberg	
Pfauen-Apotheke, Rämistrasse 38	Telefon 47 48 46
Haltestelle Heimplatz	
Steinmühle-Apotheke, Uraniastrasse 22	Telefon 23 95 28
Haltestelle Sihlporte	
Apotheke R. Beretta, Nansenstrasse 8	Telefon 48 58 68
Haltestelle Post Oerlikon	

Wir suchen auf Frühjahr 1970 in unseren modern eingerichteten Betrieb einen

Autolackierer-Lehrling

Es wird ihm, zusammen mit unserem Lehrling der bereits bei uns in Ausbildung steht, gründliches Fachwissen vermittelt. Der Beruf des Autolackierers bietet tüchtigen jungen Leuten eine sichere Zukunft und ist in keiner Weise gesundheitsschädlich.

Für eine erste Kontaktnahme Telefon Nr. 56 88 46

Autospritzwerk P. Pfyl
Riedhofstrasse 348, 8049 Zürich

Hauptvertreter



Progress
Progress Garage AG Zürich 11
Regensbergstr. 209 Wehntaler-
str. 280, Tel. 051/572323
Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstr. 136,
Tel. 565361

Die gute Fahrschule H. Graber

ruhige, rasche und gründliche Ausbildung Limmattalstrasse 276
Telefon 56 74 07

SPARKASSE
DER STADT ZÜRICH

Zins- erhöhung

Ab 1. April 1970 vergüten wir:

5%
auf Anlagehefte

Dazu, wie bisher,

4%
auf Spar-
einlagen

5%
auf Jugend-
sparhefte

Hauptsitz:

Bahnhofstrasse 3, 8022 Zürich

Zweigstelle Höngg

Limmattalstrasse 177, 8049 Zürich
Telefon 56 87 00 / Postcheck 80 - 17269

Auto-Fahrschule Höngg



bekannt für guten Unterricht ruhige, rasche und gründliche Ausbildung auf VW, Opel oder Eigenwagen. Deutsch, französ., italienisch, spanisch, englisch.

W. Rüegg Ottenbergstr. 20, Tel. 42 77 50

Für Brautpaar — kein Lockvogel!

Ihre Chance ist, prächtige, kompl., fabrikneue Aussteuer zum einmaligen Preis von Fr. 5800.— mit voller Garantie zu übernehmen. Inbegriffen sind: modernes Umbau-Doppelschlafzimmer in echt Mahagoni mit 10 tlg., extra gutem Bettinhalt, Garantie 10 Jahre, aparte Bettumrandung, Nachttisch- und Deckenlampen, schöner, gesteppter Bettüberwurf. Gediegene Wohnwand mit Licht und Bareinbau, eleg. Ausziehtisch, alles in Nussbaum, 4 bequeme gepolsterte Stühle, mod. Lampe, 3teilige, sehr schöne Polstergruppe mit la Stoffbezug, formschöner Salon-tisch, durchgewob. Afghan-Teppich, handgem. Oelbild und Ständerlampe und Stahlrohr-küchenmöbel. Alles Schweizer Wertarbeit, franko Haus, Gratislagerung bis 12 Monate, auch Teilzahlung.

Telefon 051 28 18 50
abends

Telefon 051 74 09 24
L. Wegmüller, Obstgartenstr. 7,
8006 Zürich

Einlagerungen Umzüge Transporte

Rob. Scheuring

Limmattalstrasse 302
Zürich-Höngg
Telefon 56 79 79

TAXI

56 79 98

F. Brönnimann
Limmattalstrasse 336

Stets
inserieren
bringt
Erfolg!

«Der Höngger»

Storenstoffe Sonnenstoren

Rolladen repariert kurzfristig

E. Feller

Telefon 44 21 50 / 62 25 91

Getränke

für jeden Durst
für den Alltag
für den Festtag



W. BAUMANN
Lebensmittel
HÖNGG Spezialist: 133
Telefon 56 32 26

Harassweise
auch gemischt
Spezialrabatt

Prompte
Hauslieferung

VOLVO

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

FARVAG

Farvag
Fahrzeug-Verkaufs AG

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Ihr seid das
Licht der Welt

8049 Zürich-Höngg
Regensdorferstrasse 16, den 8. April 1970
5103 Wildegg

Unser geliebtes Mami,
unsere treubesorgte Omama,
unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

ANNI FRANK-ZWEIFEL

geb. Kienast

wurde uns gestern abend, im Alter von 64 Jahren, durch einen Auto-unfall im Tessin jäh entrissen. Ihre grosse Güte hat unser aller Leben bereichert.

In tiefer Trauer:

Anneli und Fred Isler-Zweifel, Wildegg
Marianne, Ruth, Elisabeth, Brigitte,
Vreneli und Thomas

Trudi und Hanjo Kreitz-Zweifel, Hilden-D
Gertrud und Susanne

Jakob und Annie Kienast-Müller, Basel

Berta Wild-Kienast und Familie, Zürich

Hedy und Paul Buchmann-Kienast und
Familien, Zürich

Familien Zweifel, Zürich-Höngg
und Anverwandte

Trauer-gottesdienst Samstag, den 11. April 1970, 11.00 in der
Kirche Höngg

Stille Beisetzung der Urne auf dem Friedhof Möriken-Wildegg
im engsten Familienkreis

Wir bitten der Kinderkrippe Höngg (PC 80 - 36689) oder der Erdbeben-opfer in der Türkei, Rotes Kreuz (PC 50 - 242) zu gedenken.

Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39
HU. Grossenbacher
Imbisbühlstrasse 96
dipl. Mechaniker
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich
Treffpunkt nach
Vereinbarung
Beste Referenzen

Kaufe

Kupfer- Waschherd

Fr. 100.— in bar.

F. Aepli, Weststrasse 175
8003 Zürich
Telefon 051 35 80 83

Für Arztpraxis

Raumpflegerin

gesucht. 2 Abende pro Woche
(1 bis 2 Stunden), guter Lohn.

Telefon 56 46 44

Spannteppiche

Günstig. Exklusive Qualitäten,
uni, meliert oder mit Dessins.
5 Jahre Garantie. Spannen, kle-
ben oder auslegen von Wand zu
Wand. Persönliche Beratung
durch den Spezialisten.

Telefon 051 56 92 68
Paul Brügger
Michelstrasse 21, 8049 Zürich

Buchdruckerei AG Höngg
vormals **A. Moos**
Ackersteinstrasse 159
Zürich-Höngg
Telefon 56 70 37



BANK LEU AG



Filiale Limmattalstrasse
Limmattalstrasse 111, Tel. 44 17 17

Fahrschule Hans Schmid



ruhiger, erfolgreicher
Unterricht
Auch auf BMW automatic
Telefon 56 84 75

empfehlenswert für prompte
Lieferung von Drucksachen
in Ein- und Mehrfarben-
Buchdruck
für alle Ansprüche

